

Bildungsforschung aus Sicht des Individuums

Wie bedrohlich wird das Automatisierungsrisiko wahrgenommen? - Jobsicherheit im Kontext von technologischem Wandel



Technologische Entwicklungen haben die Arbeitsmärkte schon früher geprägt. Allerdings setzen neuere Entwicklungen, etwa im Bereich der generativen künstlichen Intelligenz, auch Berufe dem Automatisierungsrisiko aus, die bislang als sicher galten. Erste Studien zeigen bereits negative Beschäftigungs- und Lohneffekte für solche Tätigkeiten. Damit stellt sich die Frage, wie Individuen auf das zunehmende Risiko der Automatisierung reagieren.

Eine neue Studie des «Leading House» von Maria A. Cattaneo, Christian Gschwendt, & Stefan C. Wolter untersucht deshalb, welchen monetären Wert Menschen einer Verringerung des Automatisierungsrisikos beimessen. Dazu wurde im Herbst 2023 – rund ein Jahr nach Einführung von ChatGPT – ein Discrete-Choice-Experiment mit fast 6'000 erwachsenen Personen in der Schweiz durchgeführt. Die Teilnehmenden sollten für ihr hypothetisches 40-jähriges Kind eine Berufswahl treffen. Die auszuwählenden Alternativen unterschieden sich dabei in Bezug auf den benötigten Bildungsabschluss (z.B. Fachhochschule), die hierarchische Position (z.B. Managementfunktion), den Lohn, sowie das Automatisierungsrisiko.

Die Ergebnisse zeigen eine hohe Zahlungsbereitschaft: Befragte würden einen fast 20 % niedrigeren Bruttolohn akzeptieren, um das Automatisierungsrisiko um 10 Prozentpunkte zu senken. Die Zahlungsbereitschaft unterscheidet sich nach Bildung, Geschlecht, Alter, Nationalität und Risikoneigung. Diese starke Präferenz verdeutlicht die erheblichen Sorgen vor technologiebedingtem Arbeitsplatzverlust, insbesondere da Automatisierung oft ganze Tätigkeitsbereiche betrifft und alternative Beschäftigungsmöglichkeiten einschränkt.

 [Mehr dazu](#)

Bildungsforschung aus Sicht der Unternehmen

Wie Geschlechternormen die Innovationsbeteiligung von Frauen beeinflussen und welche Rolle die Berufswahl dabei spielt

Trotz langjähriger Bemühungen zur Förderung der Gleichstellung sind Frauen bei Innovationstätigkeiten weiterhin stark unterrepräsentiert. Zwar steigt ihr Anteil, jedoch langsamer als in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Dies hat zur Folge, dass Innovationen verloren gehen und Innovationsbedürfnisse von Frauen zu wenig berücksichtigt werden. Die Innovationslücke zwischen den Geschlechtern hängt teilweise mit der Unterrepräsentation von Frauen in MINT-Berufen zusammen, was wiederum auf geschlechtertypische Berufswahl zurückzuführen ist.

Ein zentraler Faktor für die geschlechtsspezifische Berufswahl sind Geschlechternormen, die zusätzlich auch noch direkt die Innovationsaktivitäten von Frauen beeinflussen.

Eine neue Studie des «Leading House» von Andreas F. Bühler, Patrick Lehnert & Uschi Backes-Gellner untersucht deshalb den Zusammenhang zwischen Geschlechternormen (gemessen anhand von Abstimmungsdaten) und Innovationsaktivitäten (gemessen anhand von Patenten). Dabei fokussiert die Studie besonders darauf, welche Rolle die geschlechtertypische Berufswahl für Unterschiede in regionalen Innovationsaktivitäten spielt.

Die Ergebnisse zeigen einen deutlichen direkten Effekt von Geschlechternormen auf Innovationen. In Regionen mit traditionellen Geschlechternormen sind die Patentaktivitäten von Frauen deutlich niedriger als in Regionen mit weniger traditionellen Normen. Ein Teil dieses Effektes lässt sich zudem durch geschlechtertypische Berufswahl erklären. Je traditioneller die regionalen Geschlechternormen, umso weniger Frauen haben einen MINT-Abschluss, und umso geringer sind anschliessend die Patentaktivitäten von Frauen in diesen Regionen. D.h. die Patentaktivitäten können auch über die Förderung von Frauen in MINT-Berufen gefördert werden. Da Geschlechternormen langfristig schwer veränderbar sind, ist die Förderung von Gleichstellung in der Berufswahl kurzfristig wirksamer und kann insofern helfen, regionale Innovationslücken zu verringern.



[Mehr dazu](#)

Bildungsforschung aus Sicht der Politik

Die Rolle arbeitsplatzbezogener kultureller Kompetenzen für einen erfolgreichen Einstieg in den Arbeitsmarkt

Junge Migrantinnen und Migranten verfügen häufig über weniger landesspezifische kulturelle Kompetenzen als einheimische Jugendliche. Sie stehen deshalb beim Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt vor grösseren Herausforderungen, z. B. in Form von niedrigerer Beschäftigungswahrscheinlichkeit und längeren Arbeitslosigkeitsphasen.

Eine neue Studie des «Leading House» von Chiara Zisler, Samuel Lüthi, Damiano Pregaldini & Uschi Backes-Gellner untersucht deshalb, welche Rolle arbeitsplatzbezogene kulturelle Kompetenzen – d.h. Fähigkeiten, die nur am Arbeitsplatz erworben werden können – auf einen erfolgreichen Übergang in den Arbeitsmarkt spielen. Die Studie nutzt eine besondere Eigenschaft des Schweizer Berufsbildungssystems, die einen quasi-experimentellen Vergleich ermöglicht: Lernende erwerben ihre beruflichen Fähigkeiten entweder in dualen Programmen, d.h. betriebliche Ausbildung kombiniert mit Berufsschule, oder in rein schulischen Programmen. Während klar definierte Bildungspläne in beiden Programmen identische berufliche Fähigkeiten sicherstellen, unterscheidet sich die Vermittlung arbeitsplatzbezogener kultureller Kompetenzen systematisch und konzentriert sich auf die dualen Programme.

Die Studie zeigt, dass der Abschluss einer dualen Berufsbildung im Vergleich zu einer rein schulischen Berufsbildung zu statistisch geringeren Arbeitslosigkeitswahrscheinlichkeiten bei jungen Migrantinnen und Migranten führt. Dies deutet klar darauf hin, dass die arbeitsplatzbezogenen kulturellen Kompetenzen entscheidend sind für einen erfolgreichen Übergang von Jugendlichen mit Migrationshintergrund von der Schule in den Arbeitsmarkt.



[Mehr dazu](#)

In eigener Sache – «Leading House» Direktoren in der Praxis

Stefan C. Wolter – zu Besuch beim französischen Ministère du Travail et des Solidarités

Auf Einladung von Sciences Po in Paris gab Stefan C. Wolter ein Forschungsseminar zu den jüngsten Forschungsarbeiten zum Thema der Berufswahl und ein halbtägiges Seminar für Mitarbeitende des Ministère du Travail et des Solidarités zum Thema der Berufsbildung in der Schweiz.



Berufsbildung ist zentral
für soziale Mobilität

[Zum
Gastkommentar](#)

[Zum
Themendossier](#)

Stefan C. Wolter – Gastkommentar in der NZZ

Das Themendossier der NZZ «Chancen, Chancen, Chancen» geht der Frage nach, warum das Schweizer System so erfolgreich darin ist, dass Menschen das leisten können was ihren Fähigkeiten entspricht. Leading House Co-Direktor Stefan C. Wolter beleuchtet dabei in einem Gastkommentar die Rolle der Berufsbildung. Zentral dabei sind folgende vier Elemente: Pluralität, Durchlässigkeit, Qualität und Selektion.

Forschung des Leading House VPET-ECON in «Die Volkswirtschaft»



Im Schwerpunktthema des Monats Oktober von Die Volkswirtschaft stand die Schweizer Berufsbildung als internationales Erfolgsmodell im Zentrum. Dabei trugen Forschende des Leading House gleich drei Artikel bei, die zeigen wie das duale Berufsbildungssystem zur Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft der Schweiz beiträgt.

[Zum Schwerpunkt](#)

Claudio Schilter analysiert, inwiefern eine gut ausgebaute Berufsbildung zur Senkung der Jugendarbeitslosigkeit beiträgt. [Zum Beitrag](#).

Daniel Goller und Stefan Wolter untersuchen die Faktoren, welche die Berufswahl von Jugendlichen beeinflussen. [Zum Beitrag](#).

Uschi Backes-Gellner und Patrick Lehnert beleuchten, wie die duale Berufsbildung die Innovationsfähigkeit der Schweiz vorantreibt. [Zum Beitrag](#).

Uschi Backes-Gellner – Science & Career Talks an der Universität Tübingen




Im Rahmen der Science & Career Talks war Leading House Co-Direktorin Uschi Backes-Gellner an der Universität Tübingen zu Gast. In ihrem Vortrag stellte sie Forschungsergebnisse des Leading House zu geschlechtsspezifischen Berufswahlen und deren Auswirkungen auf Arbeitsmarkt und Innovation vor. Im Workshop „Lunch & Learn: Women in scientific careers“ gab sie praxisnahe Impulse für mehr Chancengleichheit in wissenschaftlichen Karrieren.

 [Mehr dazu](#)

→



Uschi Backes-Gellner – Gastbeitrag im Jahresbericht von Check your Chance

 [Mehr zu Check your Chance](#)


Uschi Backes-Gellner betont im Jahresbericht 2024 von Check your Chance die zentrale Rolle der Berufsbildung für den Berufseinstieg und die soziale Integration Jugendlicher. Werden neue Technologien früh in die Lehrpläne integriert, profitieren sowohl Lernende als auch Unternehmen: Wissenstransfer fördert Innovation und stärkt die Wettbewerbsfähigkeit.

 [Zum Gastbeitrag](#)

Check your Chance ist die führende Dachorganisation im Bereich der Prävention von Jugendarbeitslosigkeit und bei der Integration von arbeitslosen Jugendlichen.



Neue Kooperationsvereinbarung mit der London School of Economics

 [Zu unseren Kooperationspartnern](#)

Wir freuen uns, bekannt zu geben, dass wir unsere langjährige Zusammenarbeit mit der London School of Economics (LSE) formalisiert und eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet haben.

Die Partnerschaft umfasst gemeinsame Forschung zur Ökonomie der beruflichen Bildung, Zusammenarbeit bei internationalen Förderanträgen, Unterstützung von Nachwuchswissenschaftler/-innen sowie die Teilnahme an Veranstaltungen zu relevanten Themen. Die Kooperation wird von den Professoren Sandra McNally (LSE), Uschi Backes-Gellner und Stefan C. Wolter geleitet.



Neue Leading House Podcast-Serie: «Forschung kompakt & praxisnah»

Wissenschaftliche Erkenntnisse sind wertvoll, aber oft schwer zugänglich. Mit unserer neuen Podcast-Serie machen wir die Forschung aus dem Leading House verständlich und praxisnah. Die KI-gestützten Podcasts (Google NotebookLM) geben kompakte Einblicke in aktuelle Studien des »Leading House«.

 [Jetzt Reinhören](#)

Informiert bleiben



www.educationeconomics.uzh.ch



[@LH_VPET_ECON](https://twitter.com/LH_VPET_ECON)



www.linkedin.com/company/lh-vpet-econ